

UKD • Neurologische Klinik • Postfach 101007 • 40001 Düsseldorf

Dr. habil. Hans Rainer Sepp, Adjunct Professor  
Středoevropský institut pro filosofii (SIF) –  
Central European Institute of Philosophy  
Director  
Charles University | Faculty of Humanities  
Pátková 2137/5 | CZ-182 00 Praha 8 – Libeň  
Czech Republic

**Institut für Klinische  
Neurowissenschaften und  
Medizinische Psychologie**

**Prof. Dr. med. Lars Wojtecki, FEAN**

Leiter der Arbeitsgruppe  
Interventionelle Neurophysiologie und  
Kognitive Neurologie / Neuropsychologie  
(interPHYS)  
[www.interphys.de](http://www.interphys.de)

[wojtecki@uni-duesseldorf.de](mailto:wojtecki@uni-duesseldorf.de)

**Datum:**  
10.5.2024

**Sekretariat**  
Telefon 0211 81-16756  
Fax 0211 81-16525

**Begutachtung und Benotung der Dissertation  
im Fach Philosophie**

**Vom Schmerz und seinen Grenzen.  
Interdisziplinäre Betrachtung aus der Perspektive der  
Phänomenologie, des Enaktivismus und der  
Neurowissenschaften**

**vorgelegt von**

**DR. MED. JUDITH WAGNER, MA, MHBA**

Sehr geehrter Herr Prof. Sepp,

anbei finden Sie bitte meine Begutachtung und Benotung o.g. Dissertation.

Ich bitte die Fristüberschreitung zu entschuldigen.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen



Prof. Dr. Lars Wojtecki

**Begutachtung und Benotung der Dissertation  
im Fach Philosophie**

**Vom Schmerz und seinen Grenzen.  
Interdisziplinäre Betrachtung aus der Perspektive der  
Phänomenologie, des Enaktivismus und der  
Neurowissenschaften**

**vorgelegt von**

**DR. MED. JUDITH WAGNER, MA, MHBA**

**Faculty of Humanities  
Charles University Prague  
2024**

Die Dissertation beschäftigt sich mit einer interdisziplinären Analyse von Schmerz aus der Perspektive der Phänomenologie, des Enaktivismus und der Neurowissenschaften. Nach einer Einführung in die philosophischen, kulturellen und biologisch-medizinischen Aspekte des Schmerzes widmet sich die Dissertation dem leiblichen Subjekt und seinen Körpergrenzen. Leib und Körper werden differenziert und nach den Kategorien Raum und Zeit philosophisch mit neurowissenschaftlichen Bezügen hinsichtlich des mit Schmerz interagierenden Körperschemas- und Körperbildes analysiert. Dies wird später in Bezug zu phänomenologischen Vordenkern wie Merleau-Ponty gesetzt. Dabei und werden einerseits interdisziplinäre Überlegungen (mit inkludierenden klinisch neurologischen Beispielen) zu Self-Agency und Body Ownership angestellt und andererseits psychotherapeutische Ausblicke gegeben. Diese beziehen sich unter anderem auf einen existenzphilosophischen Ansatz, die den Schmerz als Memento mori in einen weiten Sinnzusammenhang stellt.

## **I. Inhaltliche Bewertung**

a) Originalität des Themas b) Relevanz und Aktualität des Themas

Die Originalität des Themas ist hoch. Insbesondere die interdisziplinäre Analyse gelingt sehr detailliert ausführlich und äußerst kenntnisreich. Dabei werden komplexe (phänomenologische) philosophische Konzepte und eine Vielzahl von Unterpunkten mit konkreten neurowissenschaftlichen Ergebnissen und klinischen Beispielen (Neglect, Timing, Hippocampusneurone, Basalganglien) untermauert. Im späteren Verlauf der Arbeit werden praktische therapeutische Ausblicke gegeben.

Daher ergibt sich auch eine Relevanz des untersuchten Themas sowohl für den philosophisch als auch medizinisch tätigen Leser.

Die Aktualität des Themas wird direkt zu Eingang anhand von empirischen Daten zum chronischen Schmerz dargelegt.

### c) Definition der Ziele bzw. Fragestellung und deren Beantwortung

Das Vorhaben der Arbeit wird in durch die vorangestellte Zusammenfassung und Einleitung dargelegt und immer wieder deutlich. Der Bogen von vom grundlegenden Aspekten des Schmerzes über die räum-zeitliche Analyse, der Phänomenologie mit dem späteren therapeutischen Ausblick klar und wird als Antwort auf die Problemstellung als Rahmen der Arbeit deutlich.

### d) Intellektuelle Selbständigkeit bei der Deutung der Ergebnisse/Befunde

e) Erkennen von größeren Zusammenhängen bzw. Beziehung zu bekannten Fakten

f) Einordnen der eigenen Daten die Daten aus der Literatur

Es gelingt der Autorin hervorragend sowohl eine sehr umfangreiche und Beleuchtung des Themas aus Sicht verschiedener Disziplinen anzustellen als auch eigene vertiefende weiterführende Interpretationen anzustellen und Ausblicke zu geben.

Dennoch anbei einige Anmerkungen für das Weiterdenken der Thematik:

Der gewählte Ansatz ist natürlich eher kontinental-philosophisch. Im Hinblick auf die neuro-philosophische Debatte wäre vielleicht ein Verweis auf die im interdisziplinären aktuellen Diskurs stark vertretenen analytische Philosophie aber auch Sprachphilosophie gewinnbringend und horizont-erweiternd gewesen – auch wenn sie argumentativ zurückgewiesen würde. Es wären auch folgende Verweis vertiefend denkbar: *Qualia, Consciousness Studies, Handlungstheorie*. Es wird positiv der Interaktion der Philosophie und Neurowissenschaften das Wort geredet, dabei der Phänomenologie eine holistische Perspektive, den Neurowissenschaften der „Fokus auf ein Detail“ zugesprochen (Seite 196). Aber natürlich gibt es sehr prominente neurophilosophische Ansätze, z.B. des Eliminativismus, die der Neurowissenschaft eine konzeptionelle Rolle beimessen. Auch innerhalb der Darstellung der neurowissenschaftlichen Zusammenhänge wäre an der ein oder anderen Stelle noch eine Vertiefung möglich gewesen, z.B.: die Rolle der Basalganglien außerhalb von Sensomotorik, die Rolle des Cingulum in der höheren Einordnung des Schmerzes in der Einleitung zum Evaluativismus (siehe Aussagen von Cg25 stimulierten Schmerzpatienten gemäß: *I still got pain, but I don't care*) oder weitere Erörterungen zum Bereitschaftspotential und dem Free-Will-Problem beim Thema Self-Agency und der Funktion des SMA. Schließlich beginnt die Arbeit mit dem Thema des chronischen Schmerzes und engt damit (ungewollt?) das Thema Schmerz bereits zeitlich ein, obwohl die Zeit als Dimension / Kategorie später erst im Fokus steht. Die neuronalen Netzwerke (akuter erster vs zweiter Schmerz, chronischer Schmerz) und wahrscheinlich auch die philosophischen Konzepte unterscheiden sich indes zwischen akutem und chronischem Schmerz.

## II. Bewertung der Methodik

a) Bewertung der Methode

b) Kreativität des Ansatzes

c) Selbständigkeit

Es wird methodisch sehr sauber argumentativ gearbeitet. Der Gedankengang folgt einem klaren Faden. Das Besondere ist die Herleitung von Gedankensträngen aus sehr unterschiedlichen, nämlich naturwissenschaftlichen und philosophischen Denkschulen sowie die praktische Ableitung in die philosophisch-psychotherapeutische Praxis. Dieser Ansatz ist sehr selbständig und kreativ.

#### d) Methodische Vielfalt

Es handelt sich um einen präzisen philosophischen Aufsatz mit argumentativem und herleitendem Schwerpunkt. Methoden wie Experimentelle Anteile oder logische Beweise finden sich nicht.

#### e) Eigenentwicklung von Methoden bzw. deren Weiterentwicklung

Eine eigenständige experimentelle Methode findet sich aus o.g. Gründen nicht.

### **III. Formale Bewertung**

#### a) Sprachliche Darstellung, Verständlichkeit, präziser Gebrauch der Fachtermini, redaktionelle Sorgfalt

Die sprachliche Darstellung und Verständlichkeit aller Abschnitte ist sehr gut.

#### b) Klare Gliederung, Proportionierung der einzelnen Kapitel

Der Textfluss ist sehr geordnet. Eine Gliederung in Hauptkapitel wäre zudem übersichtlicher gewesen.

#### c) Qualität und Aussagekraft der Abbildungen und Tabellen sowie ihrer Legenden

Die Abbildungen sind sehr gut und erweitern den Horizont des Textes exzellent.

#### d) Beachtung der "guten wissenschaftlichen Praxis" und korrekte wissenschaftliche Zitierweise.

Die gute wissenschaftliche Praxis ist eingehalten. Das Format im Literaturverzeichnis (z. B. Jahreszahlen mit oder ohne Klammer, Namen mit oder ohne Vornamen) ist nicht immer einheitlich.

**Finale Bewertung:**

<b>I. Inhaltliche Bewertung</b>	<b>Teilnote*: 0,3</b>
<b>II. Bewertung der Methodik</b>	<b>Teilnote*: 0,3</b>
<b>II. Formale Bewertung</b>	<b>Teilnote*: 0,3</b>
Publikation vorhanden?	Ja/Nein: Ja
Publikation im Gutachten bewertet?	Ja/Nein: Ja
Kriterien der „guten wissenschaftlichen Praxis“ befolgt?	Ja/Nein: Ja
Zitierweise korrekt?	Ja/Nein: nicht durchgehend
Ausreichende Darstellung der Eigenleistung bzw. ausreichende Abgrenzung bei Arbeitsgruppenprojekten?	Ja/Nein: Ja
Bei Probanden- und Patientenstudien: Aktenzeichen des Ethikvotums angegeben?	Ja/Nein: nicht anwendbar
Bei tierexperimentellen Untersuchungen: Aktenzeichen des LANUV angegeben bzw. bei Organentnahmen das Aktenzeichen der TVA?	Ja/Nein: nicht anwendbar
<b>Empfehlung der Annahme/Ablehnung der Dissertationsarbeit (bitte Entsprechendes ankreuzen):</b>	
- Ich empfehle die Annahme der Dissertation und bewerte sie mit folgender Note: <b>(Bitte als Dezimalzahl angeben)*</b>	<b>X 0,3 (sehr gut)</b>
- Ich lehne die Annahme der Dissertation ab (Bewertung mit "non sufficit")	

\* Noten:

summa cum laude, sehr gut (0,0 oder 0,3), magna cum laude, gut (0,7; 1,0 oder 1,3), cum laude, befriedigend (1,7; 2,0 oder 2,3), rite, ausreichend (2,7 oder 3,0). Sollte die Arbeit in der vorliegenden Form nicht zur Annahme empfohlen werden können, vergeben Sie bitte die Note „non sufficit“.

Düsseldorf, 10.5.2024



Prof. Dr. L. Wojtecki